

PHILHARMONIE (E. V.)

Vereinigung Hallischer Musikfreunde * 10. Spieljahr 1929—1930

Großer Saal des Stadtschützenhauses: Montag, den 10. Februar 1930, abends 8 Uhr

6. Philharmonisches Konzert

ausgeführt vom

Dresdener Philharmonischen Orchester

unter Leitung von

Dr. Georg Göhler

und unter Mitwirkung von

Professor Wilhelm Kempff (Klavier)

Vortragsfolge:

I. Teil:

1. **Johann Sebastian Bach** (1685—1750):

Konzert f-moll für Klavier und Streichorchester

I. Moderato. II. Largo. III. Presto.

2. **Georg Friedrich Händel** (1685—1759):

Ballettmusik aus der Oper „Alcina“

Einrichtung von Georg Göhler

I. Gavotte. II. Menuett. III. Tamburino.

3. **Ludwig van Beethoven** (1770—1827):

Konzert Nr. 4, G-dur für Klavier und Orchester, op. 56, komp. 1805—1807

I. Allegro moderato

II. Andante con moto

III. Rondo: Divace

15 Minuten Pause

II. Teil:

4. **Gustav Mahler** (1860—1911):

Symphonie Nr. 1, D-dur (komp. 1888 in Leipzig)

I. Langsam — sehr gemächlich — belebt — immer lebhafter

II. Kräftig bewegt

III. Feierlich und gemessen

IV. Stürmisch bewegt — sehr langsam — triumphal.

Fügel: Beckstein aus der Niederlage Hoffmann.

Ende des Konzerts 10³/₄ Uhr.

Zum Geleit:

Gustav Mahler's Werke waren bei seinen Lebzeiten nur vereinzelt zu hören. Die meisten Dirigenten brachten nur gelegentlich seine Werke und u. W. sind in erster Linie Mengelberg und Böhler für den lebenden Mahler eingetreten und diese besonders durch die wiederholten Aufführungen der 8. Symphonie, der sogenannten „Symphonie der Tausend.“ Nach Mahlers frühem Tode (1911) setzte dann eine intensive Mahler-Pflege an vielen Orten ein und es sind sogar Stimmen laut geworden, die gegen eine allzu eifrige Mahler-Pflege protestierten und gleichzeitig dabei auf die Schwächen Mahlers hinwiesen.

Es gehörte auch zu den Aufgaben der Philharmonie, Mahler, der in Halle ja auch nach seinem Tode kaum bekannt war, zu pflegen. Die 1., 4., 5. Symphonie, das Lied von der Erde, die Lieder eines fahrenden Gesellen und die Kindertotenlieder haben wir in Halle eingeführt und wenn man dazu noch eine Aufführung der 10. Symphonie in den städtischen Symphoniekonzerten rechnet, so dürfte in den wenigen Jahren schon wesentlich geschehen sein.

Gustav Mahler war ein Mann, der nicht mit, sondern gegen die Umwelt lebte. Er ließ sich nicht anregen und von Zeitströmungen treiben. Das Paktieren verabscheute er und er gehörte als Künstler wie als Dirigent nie zu den Vielzuvielen, die in erster Linie Diplomaten, in zweiter Linie Künstler sind. Mahler war keiner jener zahlreichen Dirigenten, die um die Gunst maßgebender Persönlichkeiten und des Publikums, der Künstler und der Orchestermitglieder buhlten, keiner von denen, die das Orchester, mit denen sie gerade spielen, für unübertrefflich erklären und nicht den Mut haben, an der richtigen Stelle das richtige Wort zu sagen. Er war Fanatiker und im guten Sinne des Wortes ein Despot. Primadonnenlaunen kannte er nicht, ein Star-System gab es nicht. Unermüdllich mußte probiert werden. So hat denn Mahler, der keine Konzessionen machte, sich auch wie jeder Künstler von wirklichem Rang Feinde geschaffen, denn er war — ehrlich! Und die Ehrlichkeit finden wir auch in Mahler's musikalischem Schaffen. Georg Böhler hat einmal darüber folgendes geschrieben: „Gustav Mahler's Symphonien sind Bekenntniswerke, sind Teile seines Lebens, nicht in dem Sinne etwa, daß sie programmatische Illustrationen geben, sondern in dem höheren, daß sie mit Notwendigkeit in einer bestimmten Lebenszeit entstehen mußten und gleichsam der künstlerische Niederschlag des inneren Erlebens des Komponisten sind. Mahler hat niemals Werke geschrieben, weil er auf dem Musikmarkt aller ein bis zwei bis drei Jahre mit einer neuen mehr oder minder zugkräftigen Nummer vertreten sein und seinen Platz erobern und behaupten wollte.

Er schrieb aus innerem Drang, er fahndete nicht nach Stoffen, experimentierte nicht auf allerhand Gebieten, sondern fand in seinem Komponieren ein Mittel, sich mit sich selbst und der Welt künstlerisch auseinanderzusetzen.

Man wittere keinen Vergleich der Werte, wenn ich sage, daß diese Art zu schaffen die Beethovens war und die aller wirklich künstlerisch d. h. von innen her schaffenden Musiker sein und bleiben wird.

Mahler hatte vollständig recht, wenn er ablehnte, daß seine Musik Programm-Musik sei. Nicht ein Programm, sondern eine Idee liegt jeder der Sinfonien zugrunde, so wie Beethovens Eroica oder Fünfter oder Neunter Sinfonie. Eine ganz allgemein menschliche Idee, eine Lebensansicht, eine Weltauffassung, und zwar eine Idee, die stets nur mit den Mitteln der Musik wirklich restlos auszudrücken ist.

Mahler sagte einmal zu mir, er würde doch niemals mit Tönen sagen wollen, was man viel besser in Worten ausdrücken oder bildlich darstellen könne. Die Musik war ihm eine Sprache für die unsagbaren Dinge, für die rätselhaften Geheimnisse des Lebens, und er war wohl der Schopenhauer-Wagnerschen Ansicht, daß sich in Tönen das Wesen der Dinge an sich, das für Worte unfasbare, kund machen lasse. *)

*) Anmerkung: Unsere Konzertbesucher seien auf die Briefe Gustav Mahlers an Georg Böhler hingewiesen, die mit anderen als Mahler-Briefe kürzlich in Buchform erschienen sind.

Gustav Mahler hat gelegentlich seine erste Sinfonie „Titan-Sinfonie“ genannt, weil er aus dem Roman „Titan“ von Jean Paul Anregungen zu seinem Werke empfangen habe. Wir halten uns jedoch bei den wenigen erläuternden Worten am besten an die Darstellung des bekannten Mahler-Biographen Richard Specht und empfehlen im übrigen die Musik rein als solche auf sich wirken zu lassen.

Der erste Satz könnte in seinem Beginne vielleicht als das Erwachen der Natur gedeutet werden: frühe Morgen-Dämmerung vor Sonnenaufgang — Weckrufe ertönen in den Bläsern — Natur erwacht — das Quartintervall wird zu Kuckucksrufen — nach einem langsamen Verstummen löst sich das Hauptmotiv los — hell wird's — die Wanderschaft beginnt. Mahler knüpft hier an eines seiner „Lieder eines fahrenden Gefellen“ an:

„Ging heut morgen übers Feld, Tau noch auf den Gräsern hing,
Sprach zu mir der lust'ge Fink: Ei, du! Gelt?“
„Guten Morgen! Ei, Gelt? Du! Wirds nicht eine schöne Welt?“

Mahler wird hier wirklich zum Sänger der Natur, die „Wanderung in die Welt“ hat begonnen, wir fühlen uns durchdrungen von der „Wanderburschenromantik der böhmischen Landstraße“. Immer lustiger, immer fröhlicher wird die Wanderung, die Jugend marschiert, und — nach vorübergehender Unterbrechung dieser aufsteigenden Linie — strahlt die Sonne schließlich in vollem Glanze und der Satz schließt in jaudzender Fröhlichkeit.

Der zweite Satz eine Kirchwahl, derbe Tanzmusik, als Mittelsatz ein zartes Trio (Tanz des weltvergessenen Liebespaares, man vergleiche das Wunderhorn-Lied vom Hans und der Grete).

Am schwierigsten zu verstehen ist der dritte Satz, für den Mahler selbst eine Erklärung gegeben hat, die aber nach seinem eigenen und nach unserem Empfinden das Verständnis des Satzes ganz besonders erschwert. Am richtigsten erscheint uns auch hier die Ansicht Spechts: „dieser Andante-Satz malt die seelischen Vorgänge in einem verwüsteten Menschen, der wie unter erdrückendem Gewicht einherschleicht und den dabei fortwährend das öde Einerlei einer läppischen Melodie verfolgt.“ Diese Melodie ist ein alter Gassenhauer, der Kanon: „Bruder Martin, schläfst Du noch?“ Das Ganze voll schmerzlicher Ironie, grotesk, gespenstisch. Das Triviale und Gewöhnliche in diesem Satz ist also gewollt, das vergesse der Hörer nicht und die oft recht grotesken Klangwirkungen sollen die gegebene Stimmung veranschaulichen.

Unmittelbar an diesen dritten Satz schließt sich der vierte, ein Satz von gewaltigen Ausmaßen, wie überhaupt Mahler den Schwerpunkt seiner Symphonien in den Schlusssatz zu verlegen pflegt. Auf das Zusammenbrechen in müder Resignation, wie es der Schluß des dritten Satzes gebracht hat, folgt hier ein Aufspringen in wütendem Troß. Der ganze Satz ein Kampfsatz, bis zuletzt durch die Wolken das Licht leuchtet und „triumphal“ und in höchster Kraft der Sieges-Choral ertönt.

Voranzeigen:

Das 7. Philharmonische Konzert findet Donnerstag, den 13. März unter Leitung von Dr. Georg Göhler statt.

Das 8. Philharmonische Konzert ist auf Wunsch von Dr. Furtwängler, der infolge längerer Krankheit zum Umdisponieren gezwungen war, auf Montag, den 5. Mai verlegt worden.

In beiden Konzerten spielen die Berliner Philharmoniker. In einem der beiden Konzerte spielt Prof. Nicola Graudan Cello.

Die Programme stehen noch nicht endgültig fest und werden Anfang März bekanntgegeben. Vorgesehen sind als Neuheiten Werke von Altherberg und Bloch, außerdem Werke von Beethoven, Brahms und Reger.

Der Vorstand.

Flügel — Pianos

von

**J. Blüthner, Ibach
Steinway u. Sons**

und andere Weltmarken

in größter Auswahl

— — Günstige Zahlungsweise — —

Elektrola Sprech-Apparate
und Schallplatten

B. Döll Pianohaus
Gr. Ulrichstr. 33-34